



Die „Volkswacht“
ersch. täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Postämter, Neue Graupenstr. 48
durch die Post und
den Telegraphen zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
des Monats 80 Pf.
Verantwortlicher Hr. T. M.

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 151.

31059

Mittwoch, den 1. Juli 1896.

7. Jahrgang.

Die Jurisprudenz und die Frauen.

Die Culturhöhe einer Nation bemisst sich nach einem bekannten Wort nach der Behandlung, welche dem weiblichen Geschlecht zu Theil wird. Es wird nicht mit Unrecht angenommen, daß die Völkerschaften, welche dem weiblichen Geschlecht alle Lasten des Kampfes ums Dasein aufwälzen oder dessen persönliche Freiheit beschränken, sich im Zustand der Barbarei befinden. Wenn man nach dem Egoismus urtheilen wollte, so müßte Deutschland als das Land betrachtet werden, das den Anforderungen der Frauenwelt am Meisten gerecht wird. Von den Anfängen unserer Literatur bis auf den heutigen Tag ist kaum ein Poet zu finden, der nicht in den höchsten Lobes die Vorzüge der Weiblichkeit verherrlicht, und es geht kein Feß und kein Banleit vorüber, ohne daß irgend ein Bildungspolitiker sein Glas erhebt und das lächerliche „Ehret die Frauen“ auf seine Zeitgenossen losläßt. In schönen Worten fehlt es in dieser Beziehung natürlich nicht, aber es fehlen die Thaten, welche diese Worte in Wirklichkeit verwirklichen können. Wenn auch Friedrich Schiller heute noch ein Gedichtdichter des Bürgerthums ist, so stehen wir doch vor der traurigen Thatsache, daß sein berühmter Appell an die Nation bezüglich der Würde der Frauen eine materielle Wirkung nicht gehabt hat.

Es sei ferne von uns, den gewaltigen Fortschritt zu verkennen, der sich in Bezug auf die Stellung der Frau im socialen Leben auch bei uns vollzogen hat. Die moderne Production hat der Frau einen großen Theil der Berichtigungen abgenommen, die ihr früher als einer Hausfrau zufielen. Wenn man bedenkt, daß die Hausfrau der mittelalterlichen Familie den Flachs zu spinnen, zu Stoff zu weben und die Gewänder daraus herzustellen hatte, so ergiebt sich von selbst, wie und warum die veränderten ökonomischen Verhältnisse auch die Stellung der Frau verändern mußten. Auch die schrecklichste Zeit, die Hexen-proceße, liegt hinter uns und wird niemals wiederkehren. Untersuchungen, wie sie früher angestellt wurden, ob das weibliche Geschlecht auch ein menschliches sei, gehören gleichfalls für immer der Vergangenheit an, wenn schon die Pflege des Aberglaubens noch in breiten Volksschichten die Gespenster der Vergangenheit festzuhalten sucht und die Welt mit Dämonen aller Art bevölkert.

Aber keineswegs sind bei unseren herrschenden Klassen die uralten Vorurtheile in Bezug auf das weibliche Geschlecht überwunden, da die Produktionskräfte der modernen Industrie das weibliche Geschlecht in ihren Bereich gezogen und dadurch gewissermaßen dem Manne gleichgestellt haben. Diese faktische Gleichstellung, die dem Capitalismus ganz willkommen ist, sucht die von den herrschenden Klassen beeinflusste Gesetzgebung wieder zu durchbrechen, indem sie rechtliche Unterschiede konstruirt und dem männlichen Geschlecht bestimmte Vorrechte zuweist. Es macht sich hier wieder eine vermehrte Rechtsanspannung geltend, welche sich zutraut, mit ihren Paragraphen die social-ökonomische Entwicklung aufhalten zu können.

Die neueste Volkszählung hat ergeben, daß die weibliche Bevölkerung Deutschlands so ziemlich eine Million Köpfe stärker ist, als die männliche. Daraus würde sich für jeden billigen Denker ergeben, daß die Gesetzgebung die Pflicht hat, der

Frauenwelt alle möglichen Erleichterungen im Kampfe ums Dasein zu verschaffen. Allein wir gehen auch hier, wie immer, den verkehrten Weg. Man entzieht der Arbeiterfamilie die Mutter, um sie in die Fabrik zu ziehen, weil ihre Arbeitskraft eine billige ist und weil damit die Löhne der männlichen Arbeiterschaft gedrückt werden können; andererseits verschließt man aber der Frau eine Reihe von Berufen und wagt es nicht einmal einzugehen, daß dies nur aus ganz geachteten Geschäftsinteressen geschieht. Man schüßt sogenannte ethische Gründe vor, wo der Selbstzweifel allein maßgebendes Motiv ist. Unter dem Druck aller dieser Vorurtheile konnte man auch nicht erwarten, daß die Schöpfer des neuen bürgerlichen Gesetzbuches dem weiblichen Geschlecht diejenige rechtliche Stellung einzuräumen würden, die von den Zeitumständen gebieterisch gefordert wird.

Die Frauen selbst haben Alles gethan, um den Gesetzgebern diese Frage als eine brennende erscheinen zu lassen. Sämmtliche Frauenvereine, von den socialdemokratischen an bis zu den Conservativen- und Kochfräuleinsjirkeln der Frau Lina Morgenstern haben sich bemüht, die Gesetzgeber an ihre Pflicht zu mahnen. Aber es mußte dies vergebens bleiben. Die Juristenwelt, welche die Grundlage des neuen Gesetzbuches geschaffen hat, schöpft ja ihre Theorien nicht aus der lebendigen Gegenwart, sondern aus einer längst abgeforderten Vergangenheit, aus Gesellschaftszuständen, die von den unsrigen so verschieden sind wie Feuer und Wasser. Dazu kommt, daß in der Gesetzgebung selbst die Conservativen und reaktionären Elemente den Ausschlag geben, mit anderen Worten: Junker und Baff modeln das neue Gesetzbuch so zu recht wie es ihrem Geschmack entspricht. Die Centrumpartei giebt dabei den Ausschlag. Sie behandelt die Sache wo es argeht, nach kirchlichen Gesichtspunkten und da nach einer alten Sägung das Weib in kirchlichen Angelegenheiten zu Schweigen hat, so ergiebt sich das Uebrige von selbst. Darum ist im neuen bürgerlichen Gesetzbuch das weibliche Geschlecht wiederum unter die Vormundschaft des männlichen gestellt worden, wie es dem Geschmack unserer oberen Zehntausend entspricht. Die wenigen bürgerlichen Theologen, die sich in diesem Streite auf Seite der Frauen gestellt haben, haben dabei nur mit Jagdbartigkeit, denn der moderne Capitalismus, der die Ehe so vielfach zu einem Geschäft macht, ist so wenig als der Feudalismus dazu angethan, dem weiblichen Geschlecht eine ihm würdige Stellung zu gewährleisten.

Wenn sich aber die Juristen einbildet, die rechtliche Gleichstellung der beiden Geschlechter auf die Dauer verhindern zu können, so irrt sie sich. Die historische Entwicklung widerlegt einen ihrer Irrthümer nach dem andern. Der größte dieser Irrthümer ist vielleicht der, daß die Gesetze die Grundlage der Gesellschaft seien. Die Gesetze sind vielmehr immer nur der Ausdruck der jeweiligen Produktionsverhältnisse. Je nach dem Besitz der Produktionsmittel bildet sich die Klassenherrschaft aus und diese kommt wieder unwillkürlich in der Gesetzgebung zum Vorschein. Die Herren Juristen mit ihrer Perückenweisheit glauben die Weltgeschichte zu schreiben und werden von ihr geschoben. Die historische Entwicklung der Völker führt schon seit Jahrtausenden den großen Proceß gegen das künftige Juristenthum und sie wird ihn gewinnen. Mit der Ausgleichung der Klassengegensätze, die uns die Zukunft bringen wird und muß,

bleibt auch der alte Jurisprudenz nichts übrig als abzuwarten.

Wir gehen in die Produktionsstätten, die kein im Stande ist, die Bedürfnisse der Gesellschaft von heute zu decken. Wenn sie als Schranken niedergelassen haben wird, hat in ihren Hörsälen überflüssig und die Neugestaltung der Produktionsweisen erfolgt aus sich selbst heraus. Man muß sich auch die Schöpfung neuer Rechtsanschauungen vorbehalten und zwar solcher, die nicht aus alten Schranken stammen, sondern das frische Leben selbst zum Quell haben. Sie wird es als eine ihrer ersten Pflichten erachten müssen, dem weiblichen Geschlecht jene natürlichen Rechte zu verschaffen, die ihm von der feudalen und bürgerlichen Welt vorenthalten worden sind.

Politische Rundschau.

Berlin, den 30. Juni 1896.

Aus dem Reichstage. Der Reichstag hat heute die dritte Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches begonnen und wird sie spätestens übermorgen beenden. Mit einer Generaldebatte, die die Hälfte der heutigen Sitzung ausfüllte, wurde die dritte Lesung eingeleitet. Zuerst machte die Debatte einen ganz guten Eindruck. Die Vertreter der einzelnen Parteien haben in nicht allzu langen Reden ihren Standpunkt kund und erklärten ihr Verhalten bei der Gesamtentscheidung. Von unseren Genossen sprachen Stadthagen und Frohme, die beide die Ablehnung des ganzen Gesetzentwurfs Namens der socialdemokratischen Fraction ankündigten. Dann vertrat sich die Debatte. Der unheimliche Dr. Sigl aus Bayern trat auf und entsetzte wieder einen Sturm der Heiterkeit durch die Unbeholfenheit, mit der er seinen Standpunkt darlegte. Einige Seitenhiebe auf das Centrum, „das Befolge des Herrn Dr. Lieber“, und die Thatsache, daß sich der sehr biedere und liebeswürdige Dr. Jur. gegen die Civilrechte als frommer Katholik aufspielte und auf den Papst in Rom hinwies, rief den Centrumsabgeordneten Gröber auf den Plan, der es sich nun zur Aufgabe machte, den streitbaren Sigl an seiner wunden Stelle, dem Liebesdarf, festzunageln. Die Gröber ironisch bedauerte, daß Dr. Sigl nicht seine reichen persönlichen Erfahrungen beim Eherecht zum Besten gegeben habe, als er mit dem allerdings nicht neuen Weib schloß: Besser sei immer noch die Civilehe, als die Zibulehe. Herr Sigl hätte gewiß manchem Herrn aus der Nachbarschaft des Herrn Gröber, die noch dazu durch das Ehelohnd zur Keuschheit verpflichtet sind, diesen Vorwurf zurückgeben können, er wird auch gewiß im bayerischen Vaterland eine Proscriptionsliste veröffentlichen. Aber heute im Reichstage verließ ihn die Schlagfertigkeit, die er als Journalist besitzt und er ließ sich von dem schwarzen Gröber ordentlich zudecken. Dann kam der antikenitische Abgeordnete Diehlhagen an die Reihe, der seine Obstruction noch einmal zu rechtfertigen suchte. Die Gröber gab die Centrumsabgeordneten Gröber und Wachen die Mähe, diesem Antikenitendämonium und seinen Freunden den Staat zu stehen. Sie thaten dieser Gesellschaft damit viel zu viel Ehre an. Mit den Antikeniten discutirt man nicht ernsthaft, das muß man unter seiner Würde halten. Je weniger man sie beachtet, um so unangenehmer ist es diesen Herren, das hätten die Herren vom Centrum bedenken sollen.

Maschinen.

Roman von Conrad Alberti.

Nachdruck verboten.

Es war Alles umsonst. Wieder eine kostbare Woche verloren! Kiel verlangte noch Hennings Ehrenwort, ihm eine Anstellung in der Segondaschen Fabrik zu verschaffen. Er pochte auf seine Unentbehrlichkeit, er schürfte auf die elenden Pfuscher, die ihm dort den ihm gebührenden Posten wegnähmen. Zergebens waren Hennings Einwendungen, daß solche Anstellungen Segondas Sache seien — Kiel gab nicht nach, und Henning mußte dem Trunkenen sein Wort geben, in der sicheren Absicht, es nicht zu halten, nur um ihn zu beruhigen.

Wergernisse überall! Als ob es an den Kümmernissen nicht genug gewesen wäre, die ihm aus seinem Verhältnis zu Ottilie erwachsen waren, an jener ungeheuren Kränkung, die ein Mann nie vergessen konnte! Er hatte Ottilie einen Brief schreiben wollen, in dem er, auf ihre Hand verzichtend, wenigstens die Wahrheit klarstellte — aber nach reiflicher Ueberlegung zerriß er das angefangene Schreiben. Wenn sie das in Wahrheit von mir glauben konnte, ist sie meiner nicht werth — passen wir nicht für einander! sagte er sich.

Er lebte ganz in sein Schneedenkhaus zurückgezogen und besaßte sich in seinen freien Stunden nur mit der Umarbeitung seiner Modelle, mit der Darstellung einfacher Regulirungstheile, denen er die endgültige Gestalt gab. Je mehr er, jezt eine Mal fertig gemacht, sich in die eigene Arbeit versenkte, desto mehr fand er noch zu verbessern und abzumandeln.

Wahnschnitten kam bald heran — er purzte sich seinen Laubbaum dahinein und bestellte sich bei seiner Wirthin polnischen Karpfen in Sauce und Rohnkose. Mit der

Alten nahm er das Mahl am heiligen Abend allein. Die zinkerte mit den hellen Augen und sagte: „Na, Herr Director — sein' Se od mal chlich — den heil'gen Abend haben Se sich doch ganz anders vorgestellt?“

„Jammern, Mutter Lieb!“
„Na, den haben Se doch bestimmt drüb'r auf'm Schlosse zu verdräng'n gebührt!“ Sie lächelte.

Das war unerträglich, daß diese Frau auch schon wußte —! Woher? Unerklärlich, wie schnell die geheimsten Erlebnisse und Aeußerungen der Herrschaften zur Kenntniß der Dienenden gelangten! Die mußten einen sechsten Sinn, den Spürsinn, haben.

Segonda hatte sich zu einer erheblichen Gehaltszulage verpflichtet, von der sonst bei ihm keine Rede gewesen wäre — dazu ein zuckersüßes Schreiben: die bedauerliche Weigerung seines zukünftigen Socius — den Henning jetzt im Monte wußte — der natürliche Fortfall aller an dessen Zustimmung geknüpften Pläne, der lebhafteste Wunsch, Hennings kostbare Kraft dem Unternehmen zu erhalten — der Director gab die Antwort, die ihm allein angemessen schien auf alle jene Kränkungen: seine Kündigung zum nächsten Vierteljahr.

Er lebte von jetzt ab wie ein Einsiedler, that seine Pflicht und nicht mehr. Mit Segonda verkehrte er im förmlichsten Amtscharakter und ließ ihm alle besonderen Mittheilungen durch Alberti zukommen. Das war auch nicht sehr angenehm, aber immerhin noch das bequemste. Segonda spielte ihm gegenüber den Harmlosen, er stülte sich, als sei nicht das Geringste vorgefallen — höchstens die Ablehnung einer Geschäfts-Lizenz; er klopfte ihm auf die Schulter und sagte lächelnd: „Na, Alterchen, Sie lassen sich ja gar nicht mehr bei uns sehen!“

Henning war einigermaßen verwundert über diesen Ton, indeß Segonda ruhig fortfuhr: „Das [mit Ihrer Kündigung]

— das hat doch mit unseren Privatbeziehungen gar nichts zu thun — und Sie werden ja auch noch mit sich reden lassen... Kommen Sie doch wieder mal mit meiner Tochter

musizieren; das war immer so nett —“
Hatten diese Leute denn gar kein Gefühl für die Schwere des Schimpfes, den sie ihm angethan? Waren sie so in ihren Hochmuth verrannt, daß sie einen Untergebenen gar kein sein entwickeltes Empfindungsleben, keinen Tactsin zu trauten! Das Segonda ihm — wenn auch nur der Form halber — solche Anträge machte? Betrachteten sie ihn als eine bloße Schraube in der Maschine der ganzen Anstalt?
„Ich möchte das gnädige Fräulein doch nicht in Ungelegenheiten bringen“, erwiderte er.

„Ach, Sie meinen wegen des dummen Frieses? Gottchen, wer wird als Mann denn Weibcapricien ernst nehmen?... Wenn ich überhaupt nur wüßte, woher sie von der ganzen Geschichte Wind bekommen hatte? Ich wette, Alberti hat da eine Indiscretion begangen.“

Henning zuckte die Achseln. Wieder allein mußte er unwillkürlich lachen. Wie merkwürdig! dachte er bei sich: der schlaueste Mensch ist darin doch immer der dumme, daß er jeden Andern für einen Dummkopf sich gegenüber hält. Ist es nicht, die Menschen zu überschätzen, so ist es auch sich zu unterschätzen!

XIII.

Der alte Schurig war aufgefordert, mit dem neuen Jahre sein Häuschen zu räumen. Er rührte sich aber nicht vom Fleck, sein Gottvertrauen war so blind, so unerschütterlich, daß er glaubte, der Herr werde seinen Engel schicken, um ihn Schutzeln über seinem Haupte zusammenzuklopfen. Er sah den Engel erscheinen jedoch zwei Gewerksamen mit der Auforderung, sogleich den Bau zu verlassen, der nicht mehr ihm gehörte.

In der hierauf folgenden Specialdiscussio...

Die zunehmende Verrohung und der...

Die Gesamtzahl der Zuchthausgefange...

In diesem Bericht ist die Thatsache, das...

Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe der...

Es handelt sich bei ihr nicht um Geld...

Der eine, ein magerer, jüngerer Berliner...

Die Großmutter sah und sprach an ihrem...

Der Karl begann den Satz der Sage...

was ebenso, wie sie sich selbst lieben...

Das Letztere ist nun freilich nur selten...

Die Ergebnisse des Heeres-Erganzungsgeschäfts für 1895...

Die Vorlage wegen der Zwangsorganisation...

Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe...

In den Reichstagsverhandlungen über...

Er sagte das ruhig, mit dem Bewußtsein...

Der erste Gen darm sagte ihm das Wort...

Die Schwierigkeit war, die alle Großmutter...

Der Fall Jastrow. Die Berliner Volksz...

Kaiserliche Belobigung. Nach einer...

In Sachen Jacobskötter erwidert das...

Der Dienst im Ziele-Winkler'schen...

Nunmehr schreibt die „Leipziger Volksz...

Wir sind heute in der Lage, den Wortlaut...

Als charakteristisches Merkmal des...

Der v. Ziele-Winkler'sche Regalbeamte...

Ich u. c. Schwöre zu Gott dem Allmächtigen...

Besten Willen und Gewissen genau erfüllen, auch bis durch das Regularium vom 12. October 1857 festgesetzten Rechte...

Vielleicht ist dieser kleine Beitrag nicht unwillkommen zu den Nachrufen, die jetzt dem scheidenden Minister v. Berlepsch gewidmet werden.

Es wird fortgeknallt! Zwischen zwei Offizieren des in Cottbus in Garnison stehenden 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 12 fand am 27. d. M. ein Pistolenduell statt.

Was den Ceremonienmeister v. Roke betrifft, der seinen Kollegen von Schrader im Duell zu Tode geschossen hat, so läßt er nach Angabe einiger Blätter zur Zeit seine Festungshaft in Glatz ab.

Die Festungsgefangenen in Straßburg sind ziemlich frei, können täglich einige Stunden im Hofe herumspazieren und sich in den Promenadenwegen des Glacis zwanglos ergehen.

Abfchredender sind freilich die Gesängnißstrafen, die einem Journalisten zubichtet werden, weil er in Wahrnehmung öffentlicher Interessen sich einmal in der Wahl eines Ausdrucks vergreifen hat.

Die heilsame Wirkung, welche socialdemokratische Kritik auszuüben vermag, charakterisirt folgende Mittheilung aus München: Die scharfe Kritik, die der Landtagsabordnete Genosse v. Dollmar an dem bisherigen Verfahren übte, die Soldaten zwangsweise in die Kirche zu führen, hat ihre gute Wirkung gehabt.

Der wegen Landesverrath seit dem 10. Februar cr. im Untersuchungsgefängniß zu Regensburg inhaftirte Reisende Johann Schmidtz aus Stadlamhof in Bayern wurde in Begleitung mehrerer Edulleute gefesselt in das Gerichtsgefängniß zu Leipzig eingeliefert.

Italien.

Ueber Baratieri's Proceß erfahren wir noch nachträglich, daß der Angeklagte in der Lage war, den Gerichtshof von der Existenz eines mit dem Namen Umberto bezeichneten Telegramms, das den Angriff befehligt, zu überzeugen.

Galliano, der Verteidiger von Makalle, soll von den Abessynern hingerichtet worden sein. Wenn es wahr ist, hätten sie einmal nach europäischem Muster gehandelt.

Frankreich.

Das Pariser Schwurgericht hat, wie wir schon berichteten, Herrn Emil Arion wegen Fälschungen und Unterschlagung von ungefähr 4 Millionen Franken zum Schadenersatz der Dynamitgesellschaften zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Umstößung dieses Urtheils oder Artons schleunige Vernichtung zu erwirken, was unter dem Ministerium Méline eher zu erzielen ist als unter Bourgeois, dann dürfte die Veröffentlichung der Liste der 104 Empfänger der Panamagesellschaft nicht lange auf sich warten lassen.

Afrika.

Weshalb „meutern“ die Eingeborenen in Rhodesia? Auch die Schwarzen des Maschonalandes sind jetzt auf dem Kriegspfade gegen ihre Unterbrüder von der Cecil Rhodes'schen Gesellschaft.

Partei-Angelegenheiten.

Internationaler socialistischer Arbeiter- und Gewerkschafts-Congreß in London, 26. Juli bis 1. August. Das Organisationscomité theilt mit, daß die vorläufigen Delegirtenlisten fertig gestellt sind.

Interparlamentarische Conferenz. Die Genossen, die an der Interparlamentarischen Conferenz, die anlässlich des Internationalen Arbeitercongresses in London zusammengetreten soll, sich zu betheiligen wünschen, werden gebeten, wemöglich schon den 25. Juli sich in London einzufinden.

Arbeiterbewegung.

Zur Buchdruckerbewegung. Bei der im Gau Schöppen stattgefundenen Wahl dreier Vertreter zur demnächst stattfindenden Generalversammlung in Halle wurden 2 Vertreter gewählt, welche sich für die Tarifgemeinschaft erklärten.

Der Streik der Tischen- und Federmesser-Meider in Solingen dürfte noch längere Zeit andauern. Die Fabrikanten haben sich zwar bereit erklärt, mit den Arbeitern in Unterhandlung einzutreten, verlangen jedoch, daß die Meider den bekannten Zusatz-Paragrafen anders formuliren sollen.

Die Schauerleute, Kohlenarbeiter und Flusschiffer in Lubek hielten am 27. Juni eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, am nächsten Tage die Arbeit einzustellen und nicht eher die Kohlendampfer zu löschen, bis eine Einigung mit den Kohlenfirmen erzielt ist.

Die Gipfer in Straßburg sind in den Generalstreik eingetreten. Anseß dazu gaben Lohnkürzungen. Auch die Zimmerleute finden sich in einer Lohnbewegung.

In der Druckerei und Lithographie des „Generalanzeiger“ in Würzburg ist ein allgemeiner Ausstand erfolgt. Es streiken circa 70 Arbeiter.

Geriichtliches.

Ein für das Vereinsleben wichtiger Proceß fand kürzlich vor dem 1. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts seine Erledigung. Unter dem 28. Juni 1893 erließ der Reichs-Verwalter von Ludenwald eine Verfügung an den derzeitigen Vorsitzenden des Turnvereins „Freundschaft“ zu Ludenwald folgende Verfügung: „Zum Zwecke der Controle, ob die Vergütungen des Vereins sich auf dessen Mitglieder beschränken, werden Sie ersucht, ein Mitgliederverzeichnis anzufertigen.“

Berechtigt seien, zu irgend welchen Zwecken die Mitglieder der Vereine einzuwirken zu dürfen, die auf öffentlichen Angelegenheiten nicht einwirken wollten und sich auch jeder Einwirkung darauf enthalten. Der beklagte Oberpräsident beantragte dagegen, der Polizei stände dies Recht zu auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse, Ungeheuerlichkeiten vorzubeugen.

Die Impfungssache ist dem Genossen Hüning in Dresden schon eine sehr kostspielige Sache geworden. Diese Woche kam er wieder einmal vor die Schranken des Gerichtes, um sich wegen Uebertretung des Impfgesetzes zu verantworten.

Staatanwalt und Richter. Wie die Rechtsanschauungen und die Ansichten über die Höhe des Strafmaßes zwischen Staatsanwalt und Richter vielfach ungenügend weit auseinander gehen, davon ließe eine Strafkammerverhandlung am Freitag vorher Woche in Darmstadt eine Probe.

Ein Fall unschuldiger Verurtheilung beschaffte die Strafkammer zu Bonn. Am 30. October v. J. wurden von der niedrigen Strafkammer drei Köhler, der Handlanger Jakob Bih, der Tagelöhner Max Pilgram und der Händler Wilh. Wurzel wegen einer ganzen Anzahl Kirchendiebstähle zu 15, 6 und 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Politischen“). 117. Sitzung vom 30. Juni 1893. — 1 Uhr. Präsident von Buol eröffnet die Sitzung. Zunächst werden eine Anzahl Petitionen erwidert. Auf Antrag des Abg. Frhr. von Rantzau (cons.) werden als Mitglieder der Reichsschuldencommission die Abgg. Dr. Hamacher (nat.), Prinz Arenberg (centr.), Schall (cons.), von Reuber (lib.), Kropatiew (cons.), Dr. Paquide (frei.) durch Acclamation gewählt.

arbeiten gewesen, um dem Volke eine Würdigung der Commissionsbeschlüsse zu ermöglichen. Nachdem die Vorarbeiten Jahrgangweise gebauert, sei kein Grund vorhanden gewesen, die letzten Beschlüsse zu überarbeiten. Nachdem seine Partei in der Minorität geblieben sei, habe sie Verbesserungen zu erwirken gesucht, namentlich in Bezug auf das Vereinsrecht und die Eheverbindung. Trotzdem die Commissionsbeschlüsse bestehen geblieben seien, werde seine Partei doch für das ganze Gesetzbuch stimmen. Seine Partei erblickt in dem Entwurf nicht das Ende, sondern den Beginn einer Reform des einheitlichen deutschen bürgerlichen Rechts.

Abg. von Karbowitz (Rp.): Meine Freunde haben sich für die sofortige Beratung des bürgerlichen Gesetzbuchs ausgesprochen und mich in der Erwägung gegenüber dem Ton in unserer Partei sonst wahrhaftigen Presse einlegen. Ich muß unseren Standpunkt umso mehr rechtfertigen, als sich diese Presse ja mit Recht auf das Urteil des höchsten Richters berufen hat, der in dieser Frage anderer Meinung war. Wir waren der Ansicht, daß an einem solch großen Werke, das aus einem Guffe sein muß, nicht einzelne Punkte allein geändert werden können. Wir haben uns die Majorität für einige sehr wichtige Punkte gesichert, hätten wir bis zum Herbst gewartet, so hätte die Sache nahe gelegen, daß wir sie schlagen werden wären. Der Reichstag hat die Beratung nicht überhastet, es ist kein einziger Schlußantrag gestellt worden. Der Reichstag war auch besser beschaffen, als zu irgend einem anderen Zeitpunkt während der Session. Auf die Gefahr hin, Ihre Heiterkeit zu verletzen, muß ich noch einmal auf den Hosenhandel zurückkommen. Wir hätten gewünscht, daß die ganze Gesetzgebung aus dem bürgerlichen Gesetzbuch herausgeblieben wäre. Wir hätten zwar gewünscht, daß die Frauenteile in anderem Sinne gelöst worden wäre. Man hat auf die Stellung des Centrums hingewiesen, das Centrum ist nun einmal die ausschlaggebende Partei und wird es voraussichtlich auch für die nächste Zukunft bleiben. Wir wollen aber nicht vergessen, daß es unsere Pflicht ist, die confessionellen Gegensätze stetig zu vermeiden (Beifall rechts.) Wir stimmen für das ganze bürgerliche Gesetzbuch in der Hoffnung, daß es Deutschland zum Segen gereichen werde.

Abg. Winterer (Eis.) erklärt kurz, seine Partei werde nicht für das bürgerliche Gesetzbuch stimmen können. Sie werde sich der Abstimmung enthalten.

Abg. Frhr. von Mantuffel (cons.): Ich bin auch heute noch der Ansicht, daß das große Werk eben so gut im Herbst ja Ende gekommen wäre, wie jetzt. Es läßt sich nicht leugnen, daß im Laufe eine gewisse Misstimmung über die immerhin eilige Beratung herrscht. Trotz dem haben wir uns an der Beratung loyal beteiligt, die Verhandlungen in keiner Weise gelindert. Es hat auch gar keinen Zweck eine Verzögerung der dritten Lesung vorzunehmen. Wir werden also mit Ihnen arbeiten.

Abg. Riederer (reih. Bgg.): Wir werden auch mitarbeiten, wenn wir auch noch so viele Wünsche haben. Was wir aus einer Verabredung von 4 bis 5 Monaten hätten gewinnen können, das bleibt mir unklar. Es lassen sich von 397 Männern nicht alle Paragrafen einzeln beraten. Es können nur die großen Gesichtspunkte herausgehoben werden und die sind ausgiebig erörtert worden. Die Erklärung des Reichstags über das Vereinsgesetz ist verschiedentlich interpretiert worden. Ich habe keine Beanstandung,

die Erklärung in pejor zu interpretieren. Ich hoffe, es werden sich an die Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens nicht Bedingungen knüpfen, die eine Verschlechterung des Vereinsgesetzes in sich schließen. Die Stellung der Frau wird hoffentlich bald geändert werden. Dieser oder der spätere Reichstag wird zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die heutige Stellung der Frau sich mit dem heutigen Kulturzustande nicht deckt. Wer der gestrigen Frauenversammlung beigewohnt hat, der mußte erkennen, daß das keine Mache war. Trotzdem also viele unserer Wünsche unerfüllt geblieben sind, werden wir für das ganze Gesetz stimmen. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn eine Partei Ursache hatte, sich über den Gang der betreffenden Handlung zu beschweren, so war es die socialdemokratische. Sie war in den Vor-Commissionen gar nicht vertreten und man hat sie hier im Reichstage vielfach Monopol halten lassen. Immerhin ist gerade die Einheit des Rechts für den Arbeiter ein großer Gewinn. Wir haben uns bewußt, das Gesetz nach den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen zu reformieren, ich kann nicht sagen, daß uns das in großer Nähe gelungen ist. Hätte ein einziger Arbeiter nur ein halbes Jahr in der Vor-Commission geessen, das ganze Gesetz wäre besser geworden. Trotzdem muß ich immer wieder die politische Notwendigkeit der Einheit des Rechts anerkennen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß manche Gegenstände das bisherige Recht nicht wiederbekommen haben. Die Einheit des Rechts besteht leider nur so weit, als sie den verschiedenen Klassen gebrauchen können, so weit die Arbeiter in Betracht kommen. Die Einheit auf. Die ländlichen Arbeiter, die Bergarbeiter, das Gefinde bleiben noch wie vor unter Ausnahmeständen. Aufrechterhalten sind die Sonderrechte der Großgrundbesitzer, die Hülfskommune, das Anwartsrecht. Zu Gunsten der Arbeiter aber aufrecht erhalten worden. Dabei ist kein Gesetz so reformbedürftig, wie das Gefinderecht. Also Einheit, soweit die Interessen der Bourgeoisie in Frage kommen, nicht Einheit, soweit die Interessen der Millionen von Arbeitern in Frage kommen. Zugeben will ich, daß wir in der Commission manches erreicht haben. Aber gerade die Freisinnigen haben es zuwege gebracht, daß die Gefindereform noch besteht. In der ersten Lesung wäre mit Hilfe des Centrums das Gefinderecht beseitigt worden. Die Herren vom Centrum haben wieder einmal gezeigt, daß sie den Klassenstandpunkt zu Gunsten der Besitzenden betreten. Ebenso war es bei den Herren von der Rechten. In dem Augenblicke, wo die Freisinnigen mit dem Centrum das Gefinderecht beseitigt hätten, hätten Sie in der Hand gehabt, ein ganz anderes Gesetzbuch zu schaffen. Die Arbeiter, die die Einheit Deutschlands hauptsächlich erstreben haben, sie bekommen kein einheitliches bürgerliches Gesetzbuch, für sie erhebt sich nur das scharfe einheitliche Strafgesetz. (Beifall rechts.) Ich erinnere nur an die Diskussion über das Patentrecht dem Gefinde gegenüber. Die Großgrundbesitzer wollten wenigstens die jugendlichen Arbeiter ein Stipendium prägen, die Mehrheit der Commission sprach sich aber schließlich Angefichts der Thesen eines Leids und Wehns gegen das Prügeln aus. Es sind nun ein paar Resolutionen angenommen worden, aber was nützen Resolutionen? Was nützen gegenüber dem Fortbestand des Gefinderechts die keinen Fortschritt beim Reichrecht, die dem Arbeiter, wenn er einmal einen unabhängigen Richter findet, zu Gute

kommen können? Nun, die Entwicklung wird über die papiernen Fäden, welche Sie einheitliches Recht nennen, hinweggehen. Wir werden gegen das ganze bürgerliche Gesetzbuch stimmen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Hauptmann (süd. Sp.) erklärt, daß seine Partei kein Gesetz zustimmen werde, trotz mancher unerfüllt gebliebenen Wünsche. Auch für den Arbeiter bringe das Gesetzbuch Vorteile. Es sei kein Parteigesetz, sondern ein Gesetz, an dem alle Parteien redlich mitgearbeitet haben.

Abg. Wiehagen (Reih.): Er sei nicht weniger patriotisch als andere Mitglieder, er wüßte auch ein einheitliches Recht. Er sei aber nicht zu verstehen, daß das größte Interesse an einem einheitlichen bürgerlichen Recht die Großindustrie habe. Wir werden uns bei der Endabstimmung der Abstimmung enthalten, weil wir glauben, daß die Interessen des Mittelstandes nicht genügend gewahrt sind.

Abg. Frohme (Soz.): Ich habe zunächst eine Frage an die Regierung. In §§ 7 bis 11 wird der Wohnsitz geregelt. In § 17 heißt es, wer sich an einem Orte beständig niederläßt, begründet an diesem Orte seinen Wohnsitz. § 10 lautet: Die Ehefrau theilt den Wohnsitz des Mannes. Ich möchte fragen, ob mit diesen Bestimmungen der geradezu schauerliche Zustand des Heimatlosigkeitens in Bayern beseitigt wird. Der Entwurf giebt darüber keinen Aufschluß. Wenn in Bayern ein Nichtbayer einwandert, heirathet und Kinder zeugt und alsdann stirbt ohne vorher das bayerische Staatsbürgerrecht erworben zu haben, so schiebt man nach der seitberigen Praxis nach Maßgabe des bayerischen Reservatrechts die Frau und die Kinder einfach über die Grenze an den Heimatort des Mannes. Ich hoffe, die Regierung wird mir Auskunft geben. Nun noch einige allgemeine Bemerkungen. Wir haben redlich mitgearbeitet, um Verbesserungen zu erzielen. Unsere Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt, sie sind weit zurückgeblieben hinter dem Minimum dessen, was wir zu beanspruchen berechtigt waren. Es waren dabei weit weniger Rücksichten auf Parteinteressen als weitgehende Rücksichten auf Volkinteressen, die uns veranlaßten, unsere Abänderungsanträge zu stellen und zuletzt voranlassen werden, eine ablehnende Stellung zu dem ganzen Gesetzbuch einzunehmen. Eine gewisse Stelle wird nur aber uns herfallen und uns herunterreißen. Man wird uns Mangel an nationalem Bewußtsein und an patriotischem Gefühl vorwerfen. Dann soll aber nicht unerwähnt bleiben, wie man auf maßgebenden Seiten dieses Hauses sowohl in der Commission wie im Plenum getirt hat. Es wollte eine Anzahl Kollegen aus meiner Fraktion für das Gesetzbuch stimmen, das traurige Spiel, das hier gespielt worden ist, hat sie von dieser Absicht abgebracht. Sowohl das Volkinteresse wie unsere eigene Ehre erfordert, hier einen ablehnenden Standpunkt einzunehmen. Die Erklärungen des Herrn von Stumm und von Mantuffel und ihre Drohungen am letzten Sonnabend werden in weiten Kreisen des Volkes gewürdigt werden. Wir verlangen die Freigabe des Coalitionsrechtes der Arbeiter unter rein wirtschaftlichem, privatrechtlichen Gesichtspunkte. Diese Herren haben constatirt, daß sie der arbeitenden Klasse diese Freiheit nicht gönnen und nicht gönnen wollen. Wir sollten nun die Tugend der Selbstbehaltung bis

Victoria-Theater.
Direktion Müller.
Unvergleichliches neues Programm.
Dochter Nummer 1. Markt.
Sonntag 75 Pf., Entree 50 Pf. im
Sonderlokal nummeriert 75 Pf.
Montag 50 Pf., Entree 30 Pf.
Dochter von Vorgangsarten zahlen
5 Pf. Anfang 8 Uhr.

Ohlau.
Arbeiter-Verein für Ohlau
und Umgebung.
Jeden Sonnabend nach dem
1. jeden Mitt., Abends 8 Uhr.
im Saalhaus „zum weißen Hof“.
Mitgliederversammlung
Die Mitglieder, welche Beiträge
zahlen, werden ersucht, recht bald
diesbezügliche zu begeben.

Der Vorstand.
Spottbillige u. trotzdem
gute Möbel, Spiegel,
Polsterwaaren,
Bilder, Regulatoren,
nur Gelegenheitskäufe
kauft man bei
Gerstel,
31. Matthias-Str. 31.

**Sozialdemokratisches
Liederbuch**
von Max Regal.
Preis 40 Pf.
Verfügung in der Exped. d. Blatt.

Haut Mittwoch, den 1. Juli:
Haupttag
für alle Schnittwaaren, Seide, Wolle etc.,
Leinen und Baumwollwaaren,
Strümpfe, Schuhe, Schirme,
Handschuhe, Hüte,
Damen-, Herren- und Kinder-
Garderobe.
Es kommen zum Verkauf alle
Gegenstände der verflorenen
Saison, einzelne Stücke
und Restwaaren,
die wir in unserem
neuen Catalog
nicht mehr
aufnehmen

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Inventory-Ausverkauf!
heuel's
Inventory-Ausverkauf!
Ausverkaufs-Artikel mit 20% Rabatt.
Auswahl-Sendungen werden von den Ausverkaufs-Artikeln nicht gemacht, und geschieht der Verkauf nur gegen Baarzahlung.
Wir bitten des grossen Andranges wegen nicht die Stunden von 12-2 Uhr zum Einkauf zu wählen.
Julius Heuel
vorm. C. Fuchs,
kaiserl. königl. königl.-prinzl. und fürstl. Hoflieferant
BRESLAU,
Am Rathhause 21-27.

**Grosser Umsatz
kleine Spesen**
ermöglichen es mir zu erkaunlich
billigen Preisen zu verkaufen.
Sommer-Anzüge
für Herren und Frauen
aus den neuesten Stoffen
von 12 bis 30 Mark.
Sommer-Jaquets u. Hosen,
Wäsche-Anzüge für Herren,
nicht von Stoff zu unterscheiden.
Touristen-Joppen
in Isen- und wasserfesten Stoffen
nur 1 Mark an.
Hose, Cachmir- und Flanell-
Jaquets in allen Farben u. Größen.
Bauch-Garderoben
selbst für den Wahlweibchen.
Feige-Anzüge
entzückende Farben, welche sich durch
angenehmes, leichtes Tragen und
elegantes Aussehen auszeichnen.
Entzückt
sind alle Herren von den bei mir
in feinsten Ausführung nach Maß
gearbeiteten Kleibern.
Kleider nach Maß v. 25 Mt. an
Anzüge 24 . . .
Hose 7 . . .
Radsfahrer-Anzüge
in großer Auswahl u. eigentlicher
Ausführung, und zwar kann das
Beinkleid lang u. auch als Stocken-
hose getragen werden.
♦♦♦ Besteht praktisch! ♦♦♦
Spezialität: Bauchgarderobe.
Preis streng fest, und auf
jedem Stück deutlich sichtbar.
S. Hartig,
Breslau
Ohlaustr. 84, 1. Stogr.
Eingang: Edele Hauptstr.

Todes-Anzeige.
Am 29. Juni verschied plötzlich in der Aus-
führung seines Berufs unser langjähriger Freund und
Mitarbeiter der Schmied
Karl Ossig
im 68. Lebensjahre.
Sein humanes und freundschaftliches Wesen
sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Die Farmer, Schmelzer und Putzer der Eisengießerei
von Meritz Priegsheim.
Die Beerdigung findet Donnerstags, dem 2. Juli,
Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause Büncherstrasse 7,
nach Pohlmanowitz statt.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
mit guter Qualität, feinerer Arbeit.
**Inlette, Tücher und Leinen, Gardinen,
Teppiche und Tischdecken**
empfehlen wir größter Auswahl zu sehr billigen aber streng festen Preisen
H. Silberstein, Breslau
Friedrich-Wilhelmstraße 71.

Fabrik von Arbeiter-Garderobe
Spezialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken
in allerbilligsten bei E. Liedtke, Gasse 20.

Todes-Anzeige.
Am 29. Juni verschied nach langem, schweren Leiden
unser langjähriger und treuer Mitglied der Römischen
Adolf Rother
im Alter von 23 Jahren 3 Monaten.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Breslau
d. C. V. d. R. D.
Beerdigung: Donnerstags, den 2. Juli Nachm. 4 Uhr,
nach Oswitz, Trauerhaus: Büncherstrasse 71.

Am Montag, den 29. Juni verschied nach langem,
schwerem Leiden unser Colleague und Mitarbeiter, der Bildhauer
Adolf Rother
im blühenden Alter von 23 Jahren.
Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm
**Die Bildhauer, Tischler und Drechsler
der Firma Gebr. Bauer.**
Beerdigung: Donnerstags, Nachm. 4 Uhr, nach Oswitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ins Maßlose hinein auszuweichen. Das können Sie nicht verlangen. Die Stellung des Reichstags zum Familienrecht, zur Frauenfrage...

Das Recht entspricht durchaus nicht unsern Wünschen und es ist ein kühnes Wort gelassen ausgeprochen worden, wenn es Abg. Hausmann das Recht des kommenden Jahreshundertes nennt...

Oh. Rath von Hoyer erwidert auf die Anfrage des Abg. Frohne, daß die bayerische Heimathgesetzgebung durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht berührt wird...

Abg. Enneccerus (natl.) preist die Vorzüge des Bürgerlichen Gesetzbuchs in längerer Rede. Das deutsche Volk werde sich die Freude am Bürgerlichen Gesetzbuch nicht verderben lassen...

Abg. Richter (rech. Vp.) bedauert, daß die partikularen Gesetzbücher nicht beseitigt worden sind. Das sei aber kein Grund gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. Dr. Sigl (bayer. Bauernbund): Ich will auch im Namen meiner Gesinnungsgenossen (Heiterkeit) kurz erklären, daß wir das Bürgerliche Gesetzbuch verwerfen.

Abg. Stadthagen (Zoc.) bleibt dabei, daß die freimüthige Partei die Beseitigung des Gesetzbuchs verhindern habe.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

Abg. Gröber (Centr.): Herr Bielhaben möge beweisen, welche Bestimmungen das Großcapital begünstigen und welche den Mittelstand benachtheiligen.

gestanden sei und erklärt habe, seine Partei würde keine Obstructionspolitik treiben.

Nachdem noch einmal Abg. Liebermann von Sonnenberg gegen das Centrum polemisiert, wird die Generaldiscussion geschlossen.

Es beginnt die Specialdiscussion. Buch 1, allgemeiner Theil, wird debattelos erledigt. Bei Buch 2, Rest der Schuldverhältnisse beantragt Abg. von Kardorff (Mp.): Wiederherstellung des schon in der Commission gestrichenen Absatz 2 des § 817...

Nach längerer Debatte wird der Antrag mit einem vom Abg. geordneten Schmidt-Marburg (Centr.) beantragten Amendement angenommen, demzufolge die Befreiung von der Ersatzpflicht nur eintreten soll, wenn es sich um ein für die gewerblichen Zwecke des Besitzers nothwendiges Hausthier handelt.

Bei § 819, Wildschadenersatz, beantragt Abg. Hausmann (natl. Vp.) die Ersatzpflicht für Hasenschaden wieder herzustellen. Sein Antrag gebe vornehmlich auch dem Centrum Gelegenheit, die bei der zweiten Lesung eintretende Hasenschadens wieder auszuweichen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antil.) will dem Antrag Hausmann nicht widersprechen, halte es aber für das Beste, die ganze Jagdgesetzgebung aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch herauszulassen.

Abg. Graf v. Mirbach (deutschcon.) ist mit dem letzten Wünsche des Vortreders einverstanden, will es aber bei den Beschlüssen 2. Lesung belassen. Abg. Singer beantragt zur Geschäftsordnung, nachdem die Discussion geschlossen ist, namentliche Abstimmung.

Der Antrag Hausmann wird mit 168 gegen 85 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Paragraph wird nach dem Beschlusse zweiter Lesung angenommen. Ohne wesentliche Debatte wird das zweite Buch bis zu dem Abschnitt Grundbesitz erledigt.

Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Antrag des Bundesraths auf Vertragung des Reichstages bis zum 10. November. Dritte Verathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.) Schluß 6 Uhr.

Locale Rundschau.

Breslau, den 1. Juli 1896

Von den Döwitzer Gastwirthen.

Herr Gastwirth Bensch, Döwitz 36, hat dem Obmann des Localcomitès schriftlich wie mündlich mitgetheilt, daß er sein Establishment der Arbeiterschaft Breslaus jeder Zeit zur Verfügung stellt und der Coalition der Wirthe, welche sich verpflichtet haben, der socialdemokratischen Partei ihre Localitäten nicht zur Verfügung zu stellen, nicht mehr angehört.

* Aus dem alten Breslau. Bei Grundaushebungen für den Neubau auf dem Grundstücke Schmiedebühl 51 und Meißergasse 32 sind interessante Funde gemacht worden: Ein formichönes Trink- resp. Schanzgefäß von origineller Form mit Henkel und ein uraltes, hauchiges Gefäß mit led hervorstechendem oberen Rande.

* Schiffsverkehr im Oberwasser. Der Schiffsverkehr im Oberwasser ist zur Zeit ein besserer, wie in den letzten Tagen, wo es sehr still zuging. Es treffen neuerdings mit dem eingeregneten Hochwasser Rähne mit Stamm-, Klesterbalk, Bretter und Bohlen zur Entladung an Schlinge ein.

* Zu der Mordthat auf der Siebenhufenstraße. Am 29. v. Mts., Abends 7 Uhr in der 5 Jahre alte Krabe Arthur Mann den jüngeren Verletzungen, die ihm seine Tante Bertha Dem mit einem Beile beigebracht hat, erliegen. Mit welcher Wucht die Schläge mit dem Beil geführt worden sind, geht daraus hervor, daß in dem Beil des Kindes ein großer Rachen splitter von der Schädeldecke gefunden worden ist.

* Hochfeuer. In der Nacht zum Dienstag, haben fast zu gleicher Zeit zwei umfangreiche Schadenfeuer gewüthet, deren Bewältigung die Thätigkeit der Feuerwehr durch mehrere Stunden in Anspruch nahm.

Das zweite Feuer entstand gegen 2 Uhr, Döwitzerstraße 41. Dort steht auf dem Hofraum, jedoch mit der einen Längsfront nach der Straße, ein altes kleines einstöckiges Haus, welches angeblich demüthigt abgebrochen werden sollte.

* Ein fürchterlicher Sturm wüthete vorgestern Abend und in der Nacht, der namentlich in der Umgebung der Stadt vielfachen Schaden angerichtet hat. In Siedlitz, Morgenau, Strachate, Treßchen hat der Sturm in den Baumbeständen arg gehauet.

* Unglücksfälle. Ein Schlosserlehrling von der Neuen Jüterbogstraße stürzte in einem Fabrikpfe von der Stiebenhüttenstraße von einem Podest und brach den linken Arm.

* Berittl. Am 29. v. Mts., Abends, wurde auf der Klosterstraße ein 5 Jahre alter Knabe, beliebt mit grauem Anzug, verunruhigt und in das Arrenhaus geschafft.

* Zur Recognoscirung. Am 12. v. Mts. hat sich auf der Promenade am Zwingerplatz ein etwa 28 Jahre alter Mann durch einen Revolvererschuß getödtet.

* Diebstahl. Am 28. v. Mts. wurde in Bittenberg einem Geschäftsfreisenden ein Fahrrad (System Pommann, Nr. 1555) gestohlen.

